**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 36 (1946)

Heft: 41

**Artikel:** Walliser Pantherjagd ohne Panther

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-649301

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

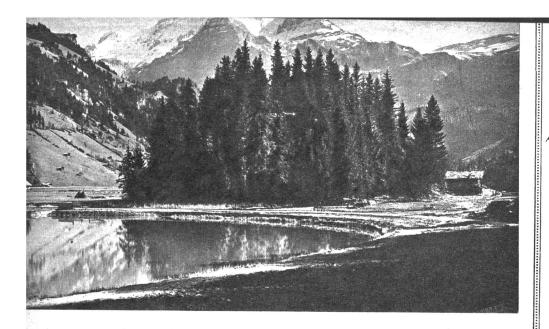
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Die Sage vom Räzligletscher

Karl Gerber, jun.

Boch in des Strubels breitem Raden, Beflantt bon trop'gen Feljenzaden, Lag faftig grun im Morgenschein Die "Räglimatt", ein weiter Rain.

Doch bor der morichen Sennenhütte, Auf einer leeren Bafferbütte, Sag tiefgefentten Saupts ein Mann. Dumpf brutend faß er ba und fann. - -

Und ob das taubenette Gras, In das er ftarrt ohn' Unterlaß, Much bligt und blintt im goldnen Licht, Der bart'ge Melpler fieht es nicht.

Es ftreicht der Morgen farbigfeiden Rings über taubefprengte Beiden. Mus dunft'gen Tales Tiefe dringt Gin Glodengrugchen - und berflingt,

Der Senn bemertt dies alles nicht. Sein gramdurchfurchtes Angeficht Erzählt bon Rummer nur und Leid. Sein Blid ift Angft und Bitterfeit.

Denn Alp und Butte find nicht fein; 3hm felbft gehört tein Saus und Beim. 3m Tal wohnt die Befigerin, Gin geiz'ges Weib mit faltem Ginn.

Um Bucherpreis hat er bon ihr Die Alm in Bacht. Er radert ichier Sich tot im nimmermuden Ringen Rur um den Bins herauszubringen.

Die mag'ren Leiblein feiner Rleinen Bededen lump'ge Faferleinen. Ach, heute ift der Bins berfallen, Den er ber Berrin muß bezahlen!

So hört er nicht die rafchen Schritte, Mis auf dem Weg gur Alpenhütte Jest gift'gen Blides naht ein Beib Mit hagrem ichmudbehangnem Leib.

"Ei, fieh' mal an, du treibst's ja bunt, Du Tagedieb, du fauler Sund

Bon einem Bachter! - Meinen Bins Will ich fogleich, Schlaraffenpring!"

Co fchreitet die Frau in grober Beis', Die fühllos ift wie Gletschereis. Der Genn gerrifinen Bergens fleht, Daß fie fich fein erbarmen tat'.

Allein kein Fühlen lebt in ihr, Und als zerlumpt der Rinder bier Die moriche Stieg' heruntertrippen, Umipielt Hohnlächeln ihre Lippen.

Dies fieht der Melpler. Er erbleicht. Sein Bittgefühl dem Bag nun weicht. Jah fchreit die Geele auf bor Schmerg; Bufammen frampfet fich fein Berg.

Sein fehn'ger Rörper ftraffet fich. Die bufch'gen Brauen find ein Strich, Die Büge fteinern. Wilde Blige Berfenden feiner Mugen Rige.

Embor nun redt er wutentbrannt, Bum fonndurchglühten Blau, die Sand. Das Weib will fliehn, doch fteht's gebannt Durch feiner Blide Feuerbrand.

"Daß Wolfen fich am himmel schwärzen", Schreit er aus tiefgequaltem Bergen, "Dag dies berruchte Beib berichütte Des Gifes Flut, mit Alp und Sutte!"

Raum ift der grause Fluch berhallt An Strubels naher Felfenwand, Erdröhnen donnernd Luft und Boden. Bom Strubel her pfeift talter Obem.

Berangejagte Wolfenriefen Umnachten jest die Raglitviefen. Mus ihnen praffeln Sagelfturge, Begraben Menich und Alp in Rurge. -

Entfeffelt tobte Tag und Racht Der Elemente Riefenmacht Mit Begen, Tojen, Donnern, Grollen. -Doch dann berhallt' das lette Rollen.

Und als des Strubels wildes haupt Sich redte aus der Rebelhaub', Da waren ftatt der blum'gen Auen Getürmte Gletscherwänd' ju ichauen . . .

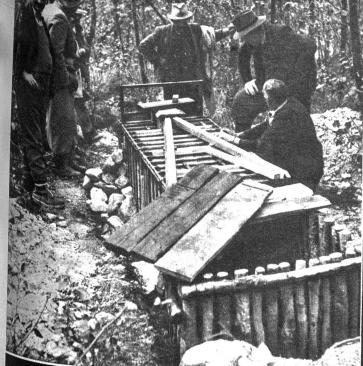
Der Rägligleticher fo entftand, Dies bläulichtveiße Firnenband, Das oft — wie um den Fluch zu bannen Den Menich betort mit feinem Brangen.

# Parkey S OHNE PANTHER

Seit bald einem halben Jahr leben die Walliser Bergbauern in ständiger Aufregung und Angst, hat doch das Geren, das man anfänglich als glaube schlanges, bzw. Zeitungsente lächelnd zur Kenntnis nehmen zu können die Gurgel durchbissen. Für die Bein die Gurgel durchbissen. Für die herben Verluste und eben die Befürchtung dass dem Treiben dieses Biestes, das schol verschiedene Bewohner in der Nähe verschiedene Bewohner in der Pfynwald gesehen bebeg herben Verluste und eben die Befürschodass dem Treiben dieses Biestes, das verschiedene Bewohner in der Nähe verschieden Bewohner in der Nähe setzt werden konnte. Die Aussagen der Setzt werden konnte. Die Aussagen die setzt werden konnte. Die Aussagen der wilden Tier» um einen der in der einem Wanderzirkus entsprüßeliche Panther handle, welche italien einem Wanderzirkus entsprüßelichen Berge ins Wallis gelaße waren. Schliesslich setzte sich die anfangs so skeptisch war, energien und übergab dem Polizeichef sung, das oder die Schafräuber in Dompteur namens Fernando, parman zuzog, bestärkte die These, das Fallen her am Werk seien. Man stellte Fallen hatürlich ging so auch kein Panther in atürlich ging so auch kein Panther für ihn im Illgraben zurecht gemachte Käfig. Nun gab's nur noch das Mittel die Vetarden ausgerüstet waren, den Jägern keine wilde Katze vor Vielleicht sind die Tiere wieder Süden gezogen, vielleicht auch liessen auf sich aus ihrem Versteck nicht auch sich aus ihrem Versteck nicht auch sich aus ihrem Versteck vielleicht nächsten Jahr wieder akut.

Fernando (rechts), der Dompteur, gab den lå gern noch genaue Verhaltungsmassregeln erklärte ihnen die Handhabungder Petarden





Ziegen, Hühner und sogar einen Esel sperrte man in sinnreich angelegte Fallen; die «freiwilligen» Opfer blieben aber unversehrt (ATP)



Die Jäger hatten ihre Standorte gut gewählt; sie waren schussbereit. Aber nichts liess sich blicken, bis schliesslich die Treiber erschienen. Von den Panthern fehlt aber jede Spur

# Zur Herbsteröffnung des Kunstmuseums

Nach länge m Unterbruch sind im sig eigenem Wieder einmal die Werke die eigenem Besitz, und zwar vor allem leigenigen der Berner Künstler zu sehen. Ten eine Gerner Künstler zu sehen. Ten eigen der Leiter des die Kunstwerke in chronologischer eine So zu placieren, dass sie dem Beschalter in möglichst gelockerter Form günstigen Placierung zu Gesichte Land den

Inden Parterreräumen sind es die sin den Parterreräumen sind es die sin schöner Zusammenstellung Frühlist der Berner Maler bewundern lassen. Sind aus dem 15. bis 17. Jahrhundert, ust der Berner Maler bewundern lassen. Sind besondern Raume ist eine kleine stellung alter italienischer Kunst ausstellt, die selbst mit sind kunstwerken der gegenwärtig in Lustwerken der gegenwärtig in Lustwerken der gegenwärtig in Lustin der Schollung schenden schollung schenden schollung schol

unserm heutigen Kunstempfinden nicht mehr entspricht.

Die Säle des Neubaus sind den modernen Künstlern zur Verfügung gestellt. Hodlers Werke, die in ihrer imposanten Grösse immer wieder begeistern, finden in dem grossen, hellen Saale den Raum und das Licht, um die in ihnen liegende Kunst richtig bewundern zu können.

Speziell als Gedächtnisausstellung gedacht ist im Untergeschoss des Neubaus eine Sonderschau von Lory fils Werken zu sehen. Es sind gerade 100 Jahre verflossen, seit dieser grosse Kleinmeister seine Augen für immer geschlossen hat. Aus der grossen Auswahl seiner Werke wurden diesmal die Zeichnungen und Aquarelle hervorgeholt, die, in geschickter Weise arrangiert, die Entwicklung des künstlerischen Schaffens in eindrucksvoller Weise erläutern. Von einer Zeichnung, die Lory als achtjähriger Knabe gemacht hatte, hinweg bis zu den schon fast abstrakten

Studien ist der Werdegang des Künstlers in klarer Weise ersichtlich. Interessant sind auch die Zusammenstellungen von Aquarellen und Zeichnungen, die als Vorlage für die Stiche gedient haben und lehrreich ist besonders für Sammler die Gegenüberstellung und die Vergleichsmöglichkeit von Werken von Lory Vater und Sohn, die selbst für gute Kenner nicht immer leicht auseinander zu halten sind.

Auf die jetzige Ausstellung im Kunstmuseum dürfen wir Berner besonders stolz sein, führt sie uns doch vor Augen, wie viele bedeutende Werke wir als Eigenbesitz des Kunstmuseums betrachten dürfen. Dabei sind noch einige Neuerwerbungen zu sehen, die auch dem Kenner der Bestände unseres Kunstmuseums noch unbekannt sein dürften.

In vielfältiger Variation bietet so die gegenwärtige Ausstellung allen manchen hervorragenden Genuss im Betrachten der vielen schönen Werke. hkr.

